

# Funde, die nach der Zeit und Kultur nicht gesichert sind

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =  
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della  
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **34 (1943)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

correspondent au stade des tombes en tumulus. On trouve des décors à incision digitale des mamelons allongés de préhension (fig. 35). De cette époque aussi quelques perceurs en quartzite, grès et calcaire. Des blocs polis près de foyers ont dû servir de sièges. Du néolithique, les silex sont rares, de petits nucleus, un petit couteau qui a été emmanché, un grattoir, aucune trace de paléolithique. L'analyse de *la faune* faite par M. Schaub de Bâle a par contre donné des résultats intéressants, ils sont mis en parallèle avec ceux de la grotte de St-Brais. Quelques espèces ne sont représentées que par un seul individu, ce sont l'élan, le bouquetin, le chamois, le loup, le chat, la marmotte, l'ours brun, le renard et l'autour, d'autres, plusieurs individus, comme le bœuf, le mouton, le cerf, le porc et le castor. Le bœuf de taille moyenne était déjà fréquent au néolithique, le mouton et la chèvre peuvent aussi bien avoir appartenu au bronze qu'au néolithique. Le cerf élaphe était richement représenté, les fragments dans une couche vierge portaient des traces de feu, probablement des restes d'un repas néolithique. Quant à l'élan il est signalé pour la première fois dans le Jura bernois. Le castor, le chamois, le bouquetin et la marmotte donnent un cachet archaïque à la faunule de St-Colombe. Le chamois et le bouquetin ayant abandonné la région depuis un grand nombre de siècles. La présence du castor est intéressante, il est probable qu'ils avaient construit des digues donnant naissance à de grandes nappes d'eau qui devaient rendre cette cluse avec sa grotte inaccessibles à l'homme. M. Koby pense que c'est une des causes qui ont déterminé l'absence de toute trace de l'époque paléolithique. Cependant l'analyse pollinique du terrain assez profond contenant les os de castor décèle l'épicéa, le pin, le hêtre, l'aulne et le noisetier qui semblent correspondre à l'époque néolithique; l'occupation principale de la grotte appartient bien à celle des poteries du bronze (XIV<sup>e</sup> siècle av. J. C.) bien qu'on ait aussi trouvé de très petits débris de poterie néolithique. L. Blondel.

## X. Funde, die nach der Zeit und Kultur nicht gesichert sind

*Aeschi* (Bez. Kriegstetten, Solothurn): 150—200 m südsüdöstlich von P. 493 am Südrand des Dorfes (TA. 127) kam im Moos bei Drainagearbeiten in einer Tiefe von 1 m in einer Torfschicht, 10—20 cm über der Seekreide, ein menschliches Skelett zum Vorschein, dessen Teile von den Arbeitern beiseitegelegt wurden. Es gelang St. Pinösch wenigstens noch die genaue Fundlage festzustellen und die Länge des Grabes auf 160 cm zu berechnen. Richtung W-O mit 20° Abweichung nach S. An der Kopfstelle und am Fußende wurden deutliche Holzspuren bemerkt. An Kulturresten wird einzig eine Schale am Fußende des Grabes vermerkt, die Pinösch ins Neolithikum verweist; es ist aber nicht sicher, daß Scherbe und Skelett wirklich zusammengehören. Aus dem Drainiergraben wurden an der Skelettfundstelle noch der Oberkieferast eines Raubtiers und ein Oberschenkelknochen, der vielleicht zum gleichen Tier gehört, gehoben. Eine genaue Untersuchung des Fundes ist vorgesehen. Sie wird ergeben, ob neolithisches Alter für das Skelett vermutet werden darf. — Es ist zu verweisen auf den Schädel-fund, der im 15. JB. SGU., 1923, 44, erwähnt wird. Ber. 1943, Mus. Sol., 13 ff.

*Beggigen* (Bez. Schleithem, Schaffhausen): 1. Beim Talisbänkli liegt ein vermeintlicher Grabhügel, auf den mich H. Wanner aufmerksam macht (TA. 14, 289, 250/684, 120). Es ist daran zu erinnern, daß bei dem in der Nähe liegenden Hasenbuck bereits ein „Dolmengrab“ durchforscht wurde (2. JB. SGU., 56; 12. JB. SGU., 54).

2. Unterhalb „Ob Lucken“ befinden sich TA. 12, 283 500/290 800, einige grabhügelähnliche Gebilde. Die Anlage verdient vorläufig jedenfalls festgehalten und auch gelegentlich untersucht zu werden. W. U. Guyan.

*Berg* (Bez. Rorschach, St. Gallen): Unser Mitglied O. Meyer teilt uns mit, daß in Frankrüti zwischen zwei Bauernhäusern (TA. 77, 89 mm v. r., 71,5 mm v. u.) beim Legen einer Wasserleitung in 1,5—1,8 m Tiefe ein gut gepflastertes Straßenbett von 4 m Breite gefunden worden sei. Unter der Pflasterung seien große verkohlte Balken und darauf Ziegel gelegen. Das Straßenbett strich von Ost nach West. Die Datierung ist natürlich nicht gegeben, solange nicht bestimmte Ziegelstücke vorliegen.

*Bümpliz* (Amt Bern, Bern): Im Bottigenmoos bei Oberbottigen kam ein flaches Bronzemesser mit leichtgesenktem Rücken, schräger Schneide und rechtwinklig abgesetzter, langrechteckiger Griffzunge zum Vorschein. Es handelt sich um ein Fischbauchmesser, wie es ähnlich auf der Saalburg in verschiedenen Varianten gefunden wurde, wie es aber auch P. Vouga in seinem Werk *Latène* auf Taf. 42, Abb. 2, abbildet. Dabei lag ein massiver Bronzering von 4,5 cm Dm. und 4 mm Dicke. Das Objekt ist nicht leicht zu datieren. O. Tschumi bringt es unter Bronzezeit, schließt aber unter Vorbehalt auf Latènezeit, eventuell eine keltisch-römische Siedlung. JB. Hist. Mus. Bern, 1942, 56. Siehe den Fund von Pferdeknochen S. 52.

*Engelberg* (Obwalden): Das Skelett aus dem Pfaffenhaufen auf Trübseealp (15. JB. SGU., 1923, 122) wurde von O. Schlaginhaufen einer anthropologischen Untersuchung unterzogen, deren Ergebnisse in Mitt. NG. Luzern, 1943, 101 ff., veröffentlicht wurden. Das in den vierziger Jahren stehende Individuum war männlichen Geschlechts. Sein Schädelraum entspricht ungefähr der mittleren Größe der schweizerischen Schädel. Die Schädelform ist mesokran mit Tendenz zur Dolichokranie und weist mittlere Höhenentwicklung auf. Die in den Fundberichten erwähnte Körperlänge von 155 cm stimmt nicht; der Mann war im Gegenteil von mittelgroßer bis leicht übermittelgroßer Statur. Die Knochen zeigen eine auffallend kräftige Entwicklung. Ausgesprochen primitive Merkmale sind nicht nachzuweisen. Schlaginhaufen betont, daß die anthropologische Untersuchung nicht geeignet ist, die zeitliche Herkunft des Skelettes zu bestimmen, glaubt aber nicht, daß ein sehr hohes, etwa steinzeitliches Alter in Frage kommen könnte; es sei möglich, daß die Herkunft nur wenige Jahrhunderte zurückliege. Interessant ist, daß ihn die kräftige Entwicklung der Knochen daran erinnert, daß in der Sage vom Pfaffenhaufen der Abt als starker Mann geschildert wird.

*Engi* (Glarus): Die *Heidenstäfeli* oder *Heidenhüttli* in unsern Alpen sind noch immer weder kulturell noch zeitlich heimgewiesen. Meist sind auch die Literaturangaben so, daß deren genauer Standort unbekannt ist. Wir haben Gelegenheit gehabt, mit Lehrer Baumgartner die Heidenstäfeli in der Flur Unterfittern zu besuchen.

Diese liegen in Waldgebiet, TA. 401, 134 mm v. l., 9 mm v. o. Sie sind sehr schlecht erhalten; diejenigen weiter hinten im Mühlebachtobel sollen weit besser erhalten sein. Wir haben eine ganze Reihe von Hüttenplätzen festgestellt, an einer Stelle eine Hütte von zirka 6 m Länge im Innern gemessen, bei der die Mauern noch ungefähr 80 cm hoch erhalten sind. Es ist stets Trockenmauerwerk zu beobachten. Bei den Heidenstäfeli von Unterfittern (wie Baumgartner sagt wäre Fidern richtiger) entspringt eine besonders gute und auch im Hochsommer reiche Quelle. Die Heidenstäfeli von Uebelis liegen bei TA. 264, 160 mm v. l., 47 mm v. u., und diejenigen ob den Stelliköpfen bei TA. 264, 161 mm v. r., 40 mm v. u. Allen diesen Stellen ist gemeinsam, daß sie sehr versteckt in Mulden liegen, von deren Kanten aus aber die Landschaft gut eingesehen werden kann. Die genaue Lage der weitem Heidenstäfeli dieser Gegend ist noch nicht bekannt. O. Heer, Gemälde der Schweiz, Kt. Glarus, 634. Hist. Ver. Glarus 1893, 3. Glarner Nachr. 22. August 1942.

*Gampelen* (Amt Erlach, Bern): Am Ostende des Unterdorfs wurde im November 1942 ein kleines, beigabenloses Gräberfeld gefunden, in dem ein Grab zwei Skelette enthielt. Die Toten lagen alle nur 20—50 cm tief in Richtung NW-SO. O. Tschumi stellt die Vermutung auf, daß es sich um nachkarolingische Gräber handle. Die anthropologische Untersuchung durch O. Schlaginhaufen ist in die Wege geleitet. JB. Hist. Mus. Bern, 1942, 58.

*Hemishofen* (Bez. Stein, Schaffhausen): Forstreferent Schneider teilt mir am 27. Oktober 1943 mit, daß beim Bau seines Hauses in Hemishofen ein Skelett auf dem gewachsenen Boden (Schotter), nach seinen ausdrücklichen Angaben ohne jede Beigabe gefunden worden sei. W. U. Guyan.

*Hemmenthal* (Bez. Schaffhausen, Schaffhausen): 1. H. Wanner macht mich auf einige Grabhügel bei der Platte (TA. 14, 685 620/288 880) aufmerksam. Eine gelegentliche Nachprüfung wäre wünschenswert. Es scheint, daß ein Tumulus bereits angegraben wurde.

2. Im Flurbezirk Rändli liegen einige Grabhügel, auf die mich H. Wanner aufmerksam macht (TA. 14, 687 450/287 220). W. U. Guyan.

*Matt* (Glarus): Unser Mitglied Legler-Staub hat uns seinerzeit auf den Firabed bei Matt aufmerksam gemacht, wo das alte Scheibenschlagen geübt werde und der Flurname Hexenplatz vorkomme. Lehrer Marti in Matt hat uns nun dahin aufgeklärt, daß das Scheibenschlagen an dieser Stelle erst seit dem Ende des letzten Jahrhunderts geübt werde, daß dieser Brauch früher aber am Scheibenkopf (im TA. Flurname Scheibe) beheimatet war. Ein Augenschein hat uns gelehrt, daß tatsächlich der Firabed für eine Siedlung kaum in Betracht kommen kann, wohl aber der Scheibenkopf und nordwestlich von ihm der Hellkopf. Die nahe Flur „In der Hell“ deutet daraufhin, daß der Hellkopf eigentlich der Höllkopf bedeutet. Wir möchten die Glarner Forscher ganz nachdrücklich auf diese beiden Hügel hinweisen.

*Mont-la-Ville* (Distr. Cossonay, Vaud): Sur l'alpe de Vernand il existe des monuments de pierre énigmatiques, qui ont déjà maintes fois attiré l'attention des chercheurs

d'antiquités, ils ressemblent à des monuments mégalithiques. Un camp de travail sous la direction de Louis Bosset et de R. Laur-Belart a démontré qu'il s'agit incontestablement des restes d'un parc construit à l'époque romantique dont tout souvenir avait disparu chez les habitants de la région. Nat. Zeitung, 23 juillet 1943.

*Ramsen* (Bez. Stein, Schaffhausen): Im nördlichen Zipfel des Bucher Schüppel (TA. 46, 702 450/287 600) liegt ein vermeintlicher Grabhügel von etwa 12—15 m Dm. W. U. Guyan.

*Rebeuwelier* (Distr. Delémont, Berne): En exécutant des travaux militaires sur la route en face de la propriété de Grange atte on a trouvé un emplacement de fonderie. Le matériel se compose encore de laitiers et de scories avec une forte composition de fer. Cet emplacement présente des conditions particulièrement favorables pour des ateliers de fonderie, car le minerai aurait été exploité dans une combe supérieure à cette position maintenant recouverte de bois. Communiqué par F. Woltersdorf. — Quiquerez mentionne dans Bonstetten (carte archéol. Berne) 30 de ces positions de fonderie dans la même commune, sans les situer exactement. Dans l'une d'entre elles on aurait trouvé plusieurs haches en pierre. D'autre part, Quiquerez signale une grande quantité de ces positions dans tout le Jura.

*Schongau* (Amt Hochdorf, Luzern): Wir entnehmen einem Bericht von R. Bosch, daß bei Entwässerungsarbeiten beim Grützenberg, TA. 170, 112 mm v. r., 8 mm v. u., in zirka 1 m Tiefe eine Steinpackung gefunden wurde, die sich durch bis zu 30 cm Dm. fassende Steine, wie sie sonst nirgends im ganzen Umland gefunden werden, als künstlich erwies. Sie hatte eine Länge von 190 cm und eine Breite von 70—110 cm und zeigte einige steinfreie Stellen. Unter der Steinsetzung lag eine Kohlschicht von 2—7 cm Dicke, die nur wenige Zentimeter über die Umrandung der Steinpackung hinausragte, also sicher mit dieser im ursächlichen Zusammenhang steht. Holzkohle fand sich auch im Lehm, der zwischen den Steinen selbst eingelagert war. Eine Deutung des Fundes kann nicht gegeben werden, doch weist Bosch auf den S. 34 genannten Steinbeilfund hin, der 600 m südlich der Steinpackung zum Vorschein kam.

*Tegna* (Distr. Locarno, Ticino): Nel 1943, a m. 6 dalla porta della chiesa e a m. 4,75 dalla porta della Casa parrocchiale, fu rinvenuta una tomba di lastre di pietra, priva di contenuto. Pare che altre tombe, pure completamente vuote, siano state scoperte durante gli scavi fatti per la costruzione del nuovo Municipio. („Rivista Storica Ticinese“, 1944, n. 37, p. 883.)

*Therwil* (Bez. Arlesheim, Baselland): Im Allmendwald, an einem schwach nach Nordosten zum Fleischbach abfallenden Hang, liegt ein Hügel von 25 m Dm. und einer Überhöhung von ungefähr 80 cm gegenüber dem nach SSW ansteigenden Hang, der wohl ein Grabhügel sein dürfte. TA. 7, 3 mm v. r., 72 mm v. u. Mitt. A. Erni.

*Thierachern* (Amt Thun, Bern): Auf dem Eggut sollen 1764 Steinkistengräber mit Skelettbestattungen und wichtigen Beigaben gefunden worden sein. Wahrscheinlich liegt ein eigentliches Gräberfeld vor. JB. Hist. Mus. Bern, 1942, 53.